

Auf gleicher Augenhöhe zu bleiben ist eine soziale Kunst – beide Seiten sind gefordert

Das Schlimmste an einer Behinderung ist ihr schlechter Ruf, ihr Stigma. Das färbt schnell auf die Menschen ab, die eine Behinderung haben. Sie werden nicht bewusst stigmatisiert und schon gar nicht grobschlächtig und böswillig. Es geschieht einfach – und ist so subtil, dass manche Menschen glauben, die Stigmatisierung von Menschen mit Behinderung gehöre der Vergangenheit an. Doch das ist Wunschdenken.

Etwa wenn man eine Rollstuhlfahrerin nicht ganz ernst nimmt, wenn man ihr hilft. Das kann vorkommen. Sie braucht Hilfe, und ich bin der Helfende. Da ist es schnell vorbei mit gleicher Augenhöhe. Auf gleicher Augenhöhe zu bleiben, ist eine soziale Kunst. Beide Seiten sind gefordert. Oder man traut einem jungen Mann mit kognitiver Einschränkung nicht zu, dass er eine politische Meinung hat – und die auch noch äussern will.

Als Mensch mit Behinderung kämpfst du ein Leben lang um Achtung und Wertschätzung – um gleiche Augenhöhe. Mitleid bekommst du zuhauf. Aber echte Wertschätzung? Da musst du schon etwas Besonderes sein, vielleicht ein guter Rollstuhlsportler oder eine Frau mit ausserordentlichem Willen, die trotz starker Sehbehinderung eine beispiellose Karriere als Bankkauffrau hinlegt und erst noch Kinder grosszieht. Doch als graue Maus unter den Menschen mit Be-

hinderung musst du dich auf ein trübes Leben gefasst machen. Du sollst genügsam, fröhlich und dankbar sein. Aber du bleibst eine graue Maus. Sie wird zwar artgerecht gehalten, aber nicht mehr. Ist das nicht respektlos?

Zugegeben: Anerkennung und Wertschätzung kann man nicht ins Blaue hinaus verschenken. Ohne dein Gegenüber zu kennen, kannst du unmöglich dessen «Wert» schätzen. Und wenn du es kennst, dein Gegenüber, dann wird es meist schon wieder schwierig, es nicht wertzuschätzen.

Wir leben in getrennten Welten: hier «die Behinderten», da «die Nichtbehinderten» und dazwischen der Abgrund des Alltags. Wo sind die Begegnungsräume, wo man sich kennenlernt und aneinander gewöhnt und wo auf Augenhöhe das Wertschätzen eingeübt wird? Wie finden wir zu einer gemeinsamen, inklusiven Welt?



Bild von Helena Kisling mit Walter im Rollstuhl



Walter Beutler

Freund von Helena und Veronika Kisling
Rollstuhlfahrer, Blogger, Schriftsteller

Ich bin da
inklusive
Kunstprojekte
und mehr

